

Predigt

Thema:	Trost- und Ermutigungsgottesdienst am Ewigkeitssonntag „Du bist wohl nicht ganz bei Trost.“ Leben live – Geschwistergeschichten in der Bibel“, Teil 10 (Abschluß) Martha, Maria und Lazarus
Bibeltext:	Johannes 11, 17–27
Datum:	26.11.2017
Verfasser:	Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

lasst uns gemeinsam hören auf ein Gotteswort aus dem Johannes-Evangelium,

Kapitel 11, ab Vers 17:

17 Als Jesus ankam, fand er Lazarus schon vier Tage im Grab liegen. 18 Betanien war nahe bei Jerusalem, etwa fünfzehn Stadien entfernt. 19 Viele Juden waren zu Marta und Maria gekommen, um sie wegen ihres Bruders zu trösten. 20 Als Marta hörte, dass Jesus komme, ging sie ihm entgegen, Maria aber blieb im Haus. 21 Marta sagte zu Jesus: Herr, wärst du hier gewesen, dann wäre mein Bruder nicht gestorben. 22 Aber auch jetzt weiß ich: Alles, worum du Gott bittest, wird Gott dir geben. 23 Jesus sagte zu ihr: Dein Bruder wird auferstehen. 24 Marta sagte zu ihm: Ich weiß, dass er auferstehen wird bei der Auferstehung am Letzten Tag. 25 Jesus erwiderte ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, wird leben, auch wenn er stirbt, 26 und jeder, der lebt und an mich glaubt, wird auf ewig nicht sterben. Glaubst

du das? 27 Marta antwortete ihm: Ja, Herr, ich glaube, dass du der Messias bist, der Sohn Gottes, der in die Welt kommen soll.

Liebe Schwestern und Brüder,

17. Juni 2015, Bibelstunde in der afrikanisch-methodistischen Kirche in Charleston, South Carolina, USA. Pfarrer Pinckney und seine Gemeindeglieder sitzen beisammen, um die Bibel zu studieren und sich über Gottes Wort auszutauschen. Ein junger Mann betritt den Raum, 21 Jahre alt, zückt seine Waffe und eröffnet das Feuer. Neun schwarze Gläubige aus dieser Methodistenkirche sterben, darunter Pfarrer Pinckney.

Eine Woche später, Trauerfeier in der örtlichen Sporthalle – man müsste besser sagen in der Sportarena, in den USA ist ja alles ein bisschen größer – über 5000 Menschen sind gekommen zur Trauerandacht. Lange Warteschlangen haben sich vor der Arena gebildet, die Menschen sind feierlich gekleidet und in feierlicher Stimmung. Man liegt sich in den Armen, man tröstet sich und singt Gospels und die Spirituals. Es wird geweint und gelacht, sich umarmt und hier und da getanzt.

„Fest anlässlich der Heimkehr von Pfarrer Pinckney“ wird diese Andacht genannt.

Sind die Methodisten da noch ganz bei Trost? Fest? Feier? Singen? Feierliche Stimmung? Tanzen, obwohl neun Schwarze von einem Rassisten umgebracht worden sind?

„Herr, wenn du hier gewesen wärst, mein Bruder Lazarus wäre nicht gestorben.“

Ist das so Martha? Ist Jesus da, dann wird alles Schlimme verhindert? Da wo Jesus ist, passiert kein Unglück, wird niemand krank, stirbt niemand?

Herr, wenn du hier gewesen wärst, mein Bruder wäre nicht gestorben.

Ist Pfarrer Pinckney ermordet worden, weil Jesus nicht da war?

Ist Lazarus gestorben, weil Jesus nicht da war?

Ist der Mensch gestorben, an den Sie vielleicht gerade heute am Ewigkeitssonntag besonders denken, ist er gestorben, weil Jesus nicht da war?

Du bist wohl nicht ganz bei Trost, Martha. Du täuschst dich.

Denn Jesus ist doch nicht der, der alles Schlimme von uns fernhält.

Jesus bewahrt nicht vor Schmerz und vor Abschied nehmen.

Jesus hält nicht alle Not von uns fern.

Jesus ist nicht Batman und Spiderman in einem, der angefliegen kommt, wenn da irgendwo was brennt und holt die Kohlen aus dem Feuer. Das ist Jesus nicht.

Was aber dann?

Jesus sagt: „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“

„Ich bin“, sagt Jesus.

Den frommen Zuhörern, seinen Zeitgenossen, klingelt es sofort in den Ohren: "Ich bin" - das ist der Name Gottes, wie er im Alten Testament überliefert wird (2.Mose 3,14).

Gott ist im Gespräch mit Mose; Mose fragt: „Herr, wie heißt du, wie ist dein Name? Was soll ich den Israeliten sagen, wie dein Name ist?“

Und Gott sagt: „Mein Name ist – Ich bin.“ – Besser übersetzt:

Ich bin da! Ich bin da, wo du bist!

Ich bin da, wo du bist - und mache mich nicht aus dem Staub; egal was ist.

Ich bin da – am Unfallort.

Ich bin da – am Sterbebett.

Ich bin da – im Hospiz.

Ich bin da – auf dem Friedhof.

Ich bin da – als der Gekreuzigte, der mit klagt und der mit leidet, der mit fragt und der auch mit zweifelt.

Ich bin da. Ich bin da, als die Auferstehung und das Leben.

Ich bin die Auferstehung und das Leben.

Ich bin, sagt Jesus hier zu Martha. Ich bin der, der die Macht zum Lebendig-machen verkörpert. Ich mache lebendig – und zwar lebendig vor dem Tod und auch lebendig nach dem Tod.

Ich mache lebendig vor dem Tod und ich mache lebendig nach dem Tod.

Denn ich, der lebendige Christus, schenke eine Hoffnung, die Kräfte frei setzt in dunkler Zeit. Ich mache lebendig, ich gebe Halt, wenn das weitergehen schwerfällt, wenn das Leben sich dem Ende zuneigt.

Ich bin da, so dass ihr ganz bei Trost seid, vor dem Tod und auch nach dem Tod.

Stellen Sie sich zwei Wanderer vor, die sich verlaufen haben. Es ist kalt, es regnet, seit Stunden sind sie auf den Beinen, haben großen Hunger. Und auf einmal fängt einer der beiden Wanderer an zu jubeln, macht die „Becker-Faust“, tanzt ein bisschen, schmeißt seinen Rucksack vor Begeisterung in die Luft und fragt den anderen: „Soll ich deinen Rucksack auch noch nehmen?“

Sagt der andere: „Bist du noch ganz bei Trost, bist du durchgeknallt? Was ist los?“

Dieser eine Wanderer hatte im Nebel auf der rechten Seite ein Schild gesehen:

„Gasthaus zum Goldenen Hirschen, noch 1.000m, warme Küche 24 Stunden, Zimmer frei, für Wanderer alles gratis“

Es geht immer noch bergauf, es regnet immer noch, die Füße haben immer noch Blasen, die beiden haben immer noch Hunger, sind immer noch durchnässt, haben immer noch das gleiche schwere Gepäck... aber der Eine fängt an zu strahlen und ist beglückt, weil es eine konkrete Hoffnung gibt. Und aufgrund dieser konkreten Hoffnung kann er dem anderen sogar noch Gepäck abnehmen und ihn mittragen auf dem Weg zu diesem Ziel.

Wer an mich glaubt, der wird leben auch wenn er stirbt. Und wer lebt und glaubt an mich, wird niemals sterben, in Ewigkeit nicht – glaubst du das?

Jesus lädt ein zum Vertrauen, wirbt um Vertrauen. Weil Leben, echtes wahres Leben vor dem Tod und nach dem Tod ist Leben in Beziehung mit Gott.

Echtes wahres Leben vor dem Tod und nach dem Tod ist Leben in der Beziehung mit Gott.

Und dieses Leben, sagt Jesus, hält allen Belastungen stand; allen irdischen Belastungen hält es stand, weil es von Gott gehalten und getragen wird. Und dieses Leben kann durch den Tod nicht zerstört werden. Darum gibt es Leben vor dem Tod und nach dem Tod. Leben mit Gott.

„Wer lebt und glaubt an mich, wird niemals sterben, in Ewigkeit nicht – glaubst du das?

Glaubst du das, Martha?“

Später fragt Jesus auch: Glaubst du das, Maria?

Glauben Sie das, glaubst Du das? Ihr und mein Leben gehalten und getragen, geborgen in Gott, in seiner Treue zu uns Menschen.

Das Wort Trost ist in der deutschen Sprache entstanden aus dem Wort: Treu.

Also Trost gibt es dann, wenn da jemand zu mir Treue hält. Wenn da jemand mit mir mitgeht, egal was kommt; wenn da jemand da ist, egal was ist - wenn ich diese Treue erlebe und erfahre, erfahre ich Trost.

In Gottes Treue getröstet sein, Trost erfahren, vor dem Tod und auch nach dem Tod.

So meint das Jesus hier: In Gottes Treue ganz bei Trost sein.

Ganz bei Trost sein, so wie die Methodisten in Charleston. Über 5.000 waren in diese Arena gekommen, um das Fest der Heimkehr von Pfarrer Pinckney zu feiern. Er ist nämlich jetzt zu Hause, in Gottes Armen, da wo er Zeit seines Lebens auch schon zu Hause war. Er hat vor dem Tod in diesem Leben gelebt und nach dem Tod wird er das auch sein. Und nicht nur er, sondern auch die anderen acht farbigen Gläubigen aus der Methodistengemeinde – sie haben ihr Leben, dank der Treue und Gnade Gottes.

Es gibt Trost dank der Treue und Gnade Gottes.

Einer der 5.000, die da gekommen sind zur Beerdigungsfeier ist Barack Obama. 2015 noch Präsident der USA. Er hält die Traueransprache. 30 Minuten lang politisches Nachdenken und geistliche Ermutigung in einem. Und am Ende sagt er:

Jetzt ist mehr gefordert als eine bestimmte Art von Politik, die nur das gewöhnliche tun kann.

Es geht um mehr.

Es geht um das Reservoir (also um eine Kraftquelle) der Treue und der Gnade Gottes, die über das Normale hinausgeht und Trost gibt. Wenn wir diese Treue Gottes, diese Gnade Gottes, dieses Reservoir der Güte Gottes anzapfen, dann ändert sich alles.

Wenn wir diese Treue Gottes, diese Gnade Gottes anzapfen, dann ändert sich alles.

Was für eine unglaubliche Gnade Gottes.

Pfarrer Pinckney hat diese Gnade Gottes gefunden, die anderen acht Farbigen haben diese Gnade Gottes gefunden – in Christus ist sie ihnen begegnet.

Sie ist ihnen in Christus begegnet.

Und in Christus begegnet auch uns diese Gnade Gottes.

Diese Treue Gottes, die Trost schafft und schenkt, sie gilt uns auch heute.

Was für eine Treue, was für eine Gnade Gottes.

Hören wir gemeinsam hin auf die letzten Worte von Barack Obama:

<https://www.youtube.com/watch?v=x9IGyidtfGI>

ab 34:50 bis 37:07.

Wir singen:

Amazing grace! How sweet the sound

That saved a wretch like me!

I once was lost, but now am found;

Was blind, but now I see.

O Wunder der Barmherzigkeit,
du Licht in meiner Nacht!
Ich war verirrt, dem Tod geweiht,
du hast mich heimgebracht.

Die Gnade hat mich aufgeschreckt
aus falscher Sicherheit,
den Glauben dann in mir geweckt,
aus aller Angst befreit.

In Nöten, Mühsal und Gefahr
hat Gnade mich bewahrt;
ich weiß, sie führt mich wunderbar
bis hin zur letzten Fahrt.

Der Herr hat Gutes nur im Sinn,
gab mir dafür sein Wort.
So lang ich hier auf Erden bin,
bleibt er mein Schild und Hort.

Mag Leib und Seele mir vergehn,
wenn meine Kraft versiegt, -
ich soll die Freude wieder sehn
im Land, das vor mir liegt.

Wir werden einst nach dieser Zeit

Gott loben immerdar

und rühmen die Barmherzigkeit,

die unsre Rettung war

(dt.: Klaus Haacker, März 2002)

Amen.